

hiv + 6



Die AIDS-Hilfen
Österreichs



Kapitel 1: Sex als Teil des Lebens	4
Kapitel 2: Menschen begegnen einander, Menschen haben Sex	6
Kapitel 3: Sexualpraktiken und deren Risiken	9
Kapitel 4: „Sexunfälle“	12
Kapitel 5: Bewusster „unsauer“ Sex	14
Kapitel 6: Was noch passieren kann	15
Kapitel 7: Adressen der AIDS-Hilfen Österreichs	18
Ambulanzen – Wohin im Notfall?	19

Unser besonderer Dank gilt dem Fotografen: Matthias Herrmann und den Models: Susi, Patrick, Rhiana, Mario, Klemens, Nives, Christopher, Bettina, Herbert, Kerstin, Alexander, Manfred, Marie-Therese, Barbara, Oliver.

Impressum:

Herausgeber, für den Inhalt verantwortlich: Die AIDS-Hilfen Österreichs.
Redaktion: Redaktionsbüro der AIDS-Hilfen Österreichs, Aidshilfe Salzburg,
Linzer Bundesstraße 10, A-5020 Salzburg, Tel.: 0662/ 88 14 88, Fax: 0662/ 88 14 88-3,
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at
Autoren: Dr. Günther Nagele, Drⁱⁿ. Sigrid Ofner, Drⁱⁿ. Ulrike Paul, Mag^a. Hanna Six
Grafik: freistil · Fotos: Matthias Herrmann · 3. Auflage, 2012



HIV-positiv und Sex

Die Diagnose einer HIV-Infektion stellt für jede betroffene Frau und für jeden betroffenen Mann einen bedeutenden Einschnitt und eine enorme Herausforderung an das alltägliche Leben dar.

Eine HIV-Infektion bedeutet keinesfalls, auf körperliche Nähe, Zärtlichkeit und Sex verzichten zu müssen. Die Broschüre möchte Sie darin unterstützen, Ihre positive Einstellung der Sexualität gegenüber wieder zu finden, bzw. sie zu stärken. Die einzelnen Kapitel zeigen Risikofaktoren auf und sollen helfen, unbegründete Ängste abzubauen. Dabei kommen der optimale Schutz Ihrer Gesundheit und der Ihres Partners/ Ihrer Partnerin vor einer Infektion genauso zur Sprache wie die rechtliche Situation bei Sexualkontakten mit Nicht-Infizierten sowie die Frage, wie Sie Körpererleben und -empfinden positiv beeinflussen können.



Sex als Teil des Lebens



Jeder Mensch hat sexuelle Bedürfnisse. Sexualität trägt zum psychischen wie zum körperlichen Wohlergehen bei. Sie ist ein selbstverständlicher Teil des Lebens.

Besonders in der ersten Zeit nach der Diagnose ist eine enorme Kraftanstrengung nötig, sich in einem Leben mit HIV zurechtzufinden. Zum einen soll die Normalität des Alltags aufrechterhalten werden, zum anderen ist er den neuen Gegebenheiten anzupassen. Der Spagat zwischen Gefasstheit nach außen und der Beruhigung des inneren Aufruhrs ist schwierig.

Ein positiver HIV-Befund führt bei den meisten Betroffenen zu entscheidenden Veränderungen in ihrem Sexualleben. Vielleicht hatten Sie zunächst das Gefühl, dass ein unbeschwertes Sexualleben zukünftig nicht mehr möglich sein würde. Die Angst, andere zu gefährden, wegen der Infektion zurückgewiesen zu werden, oder persönliche Vorlieben den Notwendigkeiten von Safer Sex unterordnen zu müssen, beeinträchtigt den Wunsch nach entspannter und genussvoller Sexualität.

Wem aus dem Kreis der Familie, der Freunde und Bekannten soll ich es sagen? Für viele eine schwierige Entscheidung, die gut überlegt sein will und vom Grad des Vertrauens zu diesen Menschen abhängt. Aus vielen Bereichen des täglichen Lebens kann die Tatsache der Infektion ausgeklammert werden. Dies gilt nicht für sexuelle Begegnungen, wenn es zu einer Gefährdung des Partners/ der Partnerin kommen kann. Vor allem in festen und auf Dauer angelegten Beziehungen ist es notwendig, den Partner/ die Partnerin über die Infektion zu informieren. Darüber zu sprechen ist schwierig genug. Die Reaktionen sind nicht vorhersehbar und können irritierend und verletzend sein.

Bei sexuellen Begegnungen kann das Risiko einer Infektionsmöglichkeit nicht allein von einer persönlichen Entscheidung abhängig gemacht werden, sondern wird durch das öffentliche Interesse mitbestimmt. Das Gesetz verpflichtet HIV-positive Menschen, ihre SexualpartnerInnen zu schützen. Das gilt auch, wenn der/die Nicht-Infizierte von der HIV-Infektion des Sexualpartners bzw. der Sexualpartnerin weiß und auf ein Kondom verzichten möchte.

Das Wissen, andere infizieren zu können, löst bei vielen von HIV betroffenen Menschen Schuldgefühle aus. Manche unterdrücken – zumindest vorübergehend – ihre sexuelle Lust und versagen sich damit Körperkontakt, Nähe und Zärtlichkeit – und dies in einer Lebensphase, in der sie dieser Form der Geborgenheit vielleicht besonders bedürfen.

Auf das alles muss nicht verzichtet werden, wenn Sie mit Ihrer Sexualität verantwortungsvoll umgehen. Bei Einhaltung der Safer Sex-Regeln können Sie Ihre Sexualität auch weiterhin genussvoll und befriedigend erleben, ohne dass Sie sich selbst oder Ihren Partner/ Ihre Partnerin gefährden.

Menschen begegnen einander, Menschen haben Sex

Sexuelle Begegnungen finden in unterschiedlichen Situationen und auf unterschiedliche Weise statt.

In einer Beziehung, in der beide PartnerInnen HIV-positiv sind, rückt die Bedeutung von Safer Sex zumeist in den Hintergrund. Beim Sex endlich einmal nicht an HIV denken, den anderen/die andere nicht schützen zu müssen, wird von Ihnen wahrscheinlich als entlastend erlebt. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass Sex auch in diesem Fall gesundheitliche Risiken in sich birgt. Das beidseitig vorhandene Risiko einer Ansteckung mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (siehe Kapitel 6) sowie die Möglichkeit einer sogenannten Superinfektion sollte immer in die Entscheidung für oder gegen ungeschützten Sex mit einfließen.

Ist Ihr Partner/ Ihre Partnerin HIV-negativ, muss er/sie in jedem Fall geschützt werden. Die konsequente Umsetzung dieses Anspruches gestaltet sich in einer diskordanten Beziehung (ein Partner ist HIV-positiv, der andere negativ) oft als schwierig. Besonders problematisch wird es, wenn der Partner/ die Partnerin bewusst auf Schutz verzichten möchte. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Die Gestaltung des gemeinsamen Sexlebens wird dadurch erheblich erschwert. Wie Sie sich letztendlich entscheiden, ist Ihre persönliche Sache. Bevor Sie aber einem solchen Wunsch nachkommen, müssen Sie sich bewusst sein, dass Ihr Partner/ Ihre Partnerin die Tragweite eines solchen Handelns unter Umständen nicht im vollen Umfang einschätzen kann. Möglicherweise wird er/sie zu einem späteren Zeitpunkt von Ängsten eingeholt und bedauert das Verhalten. Auch während einer Beziehungskrise oder nach einer Trennung kann sich die Einstellung ändern. Sie sind dann nicht nur Vorwürfen, sondern schlimmstenfalls sogar strafrechtlichen Konsequenzen ausgesetzt.



Bei flüchtigen sexuellen Begegnungen fehlt oft die Vertrauensgrundlage, den Sexualpartner/ die Sexualpartnerin über die eigene HIV-Infektion zu informieren. Wer bei diesen Kontakten immer schon ein Kondom verwendet bzw. auf die Anwendung von Kondomen bestanden hat, wird auch jetzt kein allzu großes Problem damit haben. Sollte Ihr Sexualpartner/ Ihre Sexualpartnerin die Verwendung eines Kondoms ablehnen, sind Sie jedenfalls, allein schon aufgrund der Rechtslage, dazu verpflichtet, ihn/sie keinem Risiko auszusetzen. In diesem Fall darf es zu keinen Handlungen kommen, bei denen ein Übertragungsrisiko besteht.

Musik, Tanz, Alkohol oder Drogen können psychisch entspannend und enthemmend wirken. Dies kann zu erhöhter Risikobereitschaft im Sexualverhalten führen. Auch in solchen Situationen die Kontrolle zu bewahren, stellt für Sie eine besondere Herausforderung dar, der Sie sich bewusst sein müssen.

Bisexuellen Männern fällt es oft schwer, zu beiden Teilen ihrer sexuellen Identität zu stehen. Meist wird der heterosexuelle Teil offen gelebt, oft sogar in einer festen Beziehung, während der homosexuelle Teil geheim gehalten wird. Hier verbirgt sich ein Gefahrenpotenzial, denn wenn man einen Teil der sexuellen Bedürfnisse und Wünsche unterdrückt, können sie unkontrollierbar zu Tage treten und ein verantwortungsvolles Handeln erschweren.

Frauen haben sich über sexuelle Kontakte mit Frauen nur äußerst selten infiziert. Lesbische oder bisexuelle Frauen mit HIV haben sich zumeist auf andere Weise (heterosexuelle Kontakte oder Needle-Sharing) angesteckt. So gering das Übertragungsrisiko bei lesbischem Sex auch ist, zur Gänze darf es nicht ausgeschlossen werden (siehe Kapitel 3).

Es gibt gute Gründe für Safer Sex zwischen HIV-positiven PartnerInnen:

Ungeschützter Sex könnte zur Ansteckung mit einer sexuell übertragbaren Krankheit führen.

Durch ungeschützten Sex könnte es möglicherweise zur Superinfektion (Zweitinfektion) kommen. Dies bedeutet, dass sich ein HIV-positiver Mensch mit einem weiteren HIV-Stamm infiziert. Sollte dieser resistente Viren enthalten, könnte es zu äußerst weitreichenden, negativen Folgen für eine antiretrovirale Kombinationstherapie kommen, die sogar zum Therapieabbruch führen könnten.

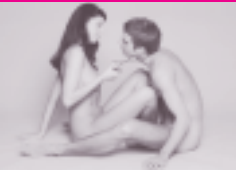
Auch wenn das Risiko einer Superinfektion noch diskutiert wird: Safer Sex zwischen HIV-positiven PartnerInnen ist sicherer.

Sexualpraktiken und deren Risiken

Die verschiedenen Sexualpraktiken bergen unterschiedlich hohe Risiken, HIV zu übertragen. Die Übertragungswahrscheinlichkeit hängt von mehreren Faktoren ab. Wie bei den meisten Infektionskrankheiten ist der wichtigste Faktor die Anzahl der Erreger in der jeweiligen Körperflüssigkeit: Die Gefahr einer Ansteckung ist also umso größer, je höher die übertragene Anzahl der Erreger ist. Blut, Samenflüssigkeit und Scheidenflüssigkeit sind jene Körperflüssigkeiten, über die es bei sexuellen Kontakten



zu einer Ansteckung kommen kann. In anderen Körperflüssigkeiten wie etwa Speichel oder Urin sind die HIV-Viren in deutlich niedrigerer Konzentration vorhanden, sodass eine Übertragung nicht möglich ist. Daher sind Ansteckungen im sexuellen Bereich nur bei ungeschütztem eindringendem oder aufnehmendem vaginal- und Analverkehr sowie der Aufnahme von Samenflüssigkeit in den Mund bekannt geworden. Es sollte also grundsätzlich auf keinen Fall Samenflüssigkeit in die Scheide oder in den Anus kommen. Ebenso sollte ein HIV-positiver



Mann vermeiden, dass sein Sperma in den Mund seiner Partnerin / seines Partners kommt. Ist die Frau HIV-positiv, ist ungeschützter Geschlechtsverkehr sehr riskant; bei Oralverkehr ist das Risiko weitaus geringer, kann aber nicht ganz ausgeschlossen werden.

Analverkehr

Das größte Risiko besteht bei ungeschütztem Analverkehr für den aufnehmenden Partner, da die Schleimhaut des Anus besonders empfindlich ist und eine ideale Eintrittspforte für HIV bildet. Doch auch am Penis des eindringenden Partners sind empfindliche, leicht verletz- bare Schleimhautflächen vorhanden, weshalb auch für diesen über das Blut des/der passiven Partners/Partnerin ein hohes Ansteckungsrisiko besteht. Bei Analverkehr sollten Sie daher immer Kondome und ausreichend wasserlösliches Gleitmittel benutzen. Fetthaltige Cremes oder Öle machen das Kondom brüchig.

Vaginalverkehr

Frauen haben eine geringere Konzentration an HI-Viren in der Scheidenflüssigkeit als Männer in der Samenflüssigkeit. Das bedeutet, dass Frauen beim ungeschützten Sex das Virus seltener übertragen als Männer. Dennoch besteht das Risiko, sich durch Kontakt mit Scheidenflüssigkeit anzustecken. Das Risiko wird während der Menstruation und bei einem Vaginalinfekt größer. Beim Vaginalverkehr mit einer HIV-positiven Frau ist auf jeden Fall ein Kondom zu benutzen.

Höher ist jedoch das Risiko für Frauen, sich an einem HIV-positiven Mann anzustecken, da die Schleimhautfläche in der Vagina ungleich größer als am Penis ist. Hinzu kommt, dass das Sperma relativ lang im Körper der Frau bleibt. Ein erhöhtes Infektionsrisiko für die Frau besteht während der Menstruation durch den leicht geöffneten Muttermund, oder wenn eine Spirale als Verhütungsmethode benutzt wird.

Oralverkehr

Das Risiko, sich bei ungeschütztem Oralsex zu infizieren, ist wesentlich geringer, als sich bei ungeschütztem Vaginal- oder Analsex anzustecken, da die Mundschleimhaut nicht so empfindlich und für Erreger weniger durchlässig ist. Allerdings kann eine Ansteckungsgefahr für den aufnehmenden Partner nicht ausgeschlossen werden, wenn Samenflüssigkeit in den Mund gerät – dies gilt auch für die sogenannten Lusttropfen vor dem eigentlichen Samenerguss. Vorsicht ist auch während der Menstruation geboten. Die orale Aufnahme von Menstruationsblut, das auch kurz vor und nach der Regel in Spuren im Scheidensekret vorhanden ist, sollte auf jeden Fall vermieden werden.

Sexspielzeug und andere sexuelle Praktiken

Bei der Stimulation von Penis, Anus und Scheide mit der Hand kann es zu keiner Übertragung des Virus kommen. Die intakte Haut bietet absoluten Schutz. Vor allem während der Menstruation sollten Sie beim Eindringen in die Scheide Ihre Finger, falls diese offene Verletzungen aufweisen, mit Handschuhen oder Fingerlingen schützen. Bei der Verwendung von Dildos, Vibratoren oder ähnlichem erotischem Spielzeug ist darauf zu achten, dass diese immer nur von einer Person benutzt werden. Vor der Weitergabe sollte das Sexutensil gründlich gereinigt oder mit einem Kondom überzogen werden.

„Sadomasochistische“ Sexualpraktiken

Vorsicht ist geboten, wenn Blut im Spiel ist. Andere Körperflüssigkeiten wie Urin, Speichel, Tränen etc. und auch Kot enthalten nicht genug HI-Viren für eine Infektion. Eine Ansteckung mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten ist jedoch möglich (siehe Kapitel 6).

Samenerguss auf die Haut

Ejakulation auf die Haut der Partnerin/ des Partners ist ohne jegliches Risiko. Es sollte allerdings keine Samenflüssigkeit in den Mund oder in die Augen gelangen.

„Sexunfälle“

Die Einhaltung der Safer Sex Regeln bietet größtmöglichen Schutz vor einer Übertragung des Virus. Dennoch lässt sich ein Restrisiko nie ganz ausschließen. Kondome können reißen oder abrutschen, „Unfälle“ können passieren. Wenn es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen zu einem „Sexunfall“ kommt, ist es empfehlenswert, einige Sofortmaßnahmen selbst durchzuführen:

Sperma im Auge: Ausgiebig mit Wasser spülen, eventuell auch mit einem schleimhautverträglichen Desinfektionsmittel (Es gibt z.B. eine schleimhautverträgliche Version von Betaisodona).

Sperma im Mund: Ausspucken und die Mundhöhle mehrmals mit Alkohol spülen.

Sperma in einer frisch verletzten Hautstelle: Wunde ausdrücken, auswaschen und abtrocknen. Danach ein Haut-Desinfektionsmittel auftragen.

Von Darm- und Vaginalspülungen wird wegen des Verletzungsrisikos und der damit verbundenen Erhöhung der Übertragungswahrscheinlichkeit abgeraten.

Grundsätzlich gilt, je länger infektiöse Flüssigkeiten auf Wunden, geschädigter Haut oder auf Schleimhäuten bleiben, desto höher ist die Übertragungswahrscheinlichkeit. In den ersten Wochen nach der Ansteckung ist die Infektiosität auf Grund der großen Viruskonzentration besonders hoch. Selbst wenn bei der letzten Viruslastbestimmung im Blut keine Viren mehr nachgewiesen wurden, können sie im Sperma oder in der Scheidenflüssigkeit vorhanden sein. Deshalb gilt: Eine Ansteckung ist nach wie vor möglich.



Postexpositionelle Prophylaxe (PEP)

Die PEP wird hauptsächlich eingesetzt, wenn Personen beruflich der Gefahr einer HIV-Infektion ausgesetzt waren. Die Medikamente, die im Rahmen der PEP über einen Zeitraum von mindestens vier Wochen verabreicht werden, sind dieselben, die auch für die Kombinationstherapie eingenommen werden.

Wenn eine sexuelle Begegnung mit extrem hohem Ansteckungsrisiko wie ungeschützter Analverkehr mit einem HIV-infizierten Partner/In stattgefunden hat, oder bei „Sexunfällen“, kann eine medikamentöse Prophylaxe erwogen werden. Die PEP sollte aber auf keinen Fall mit einer Art „Pille danach“ verwechselt werden. In diesem Fall ist es wichtig, schnell und richtig zu reagieren:

- Ruhe bewahren – nicht in jedem Fall kommt es zu einer Übertragung des Virus.
- Als erste Notfallmaßnahme sollte die betroffene Körperstelle (Mund, Geschlechtsteile oder Auge) ausgiebig mit Wasser oder besser mit schleimhautverträglichem Desinfektionsmittel (Jod-Lösung) gespült werden.
- Danach setzen Sie sich sofort mit dem behandelnden Arzt bzw. der behandelnden Ärztin in Verbindung. Sollte diese(r) nicht erreichbar sein, wenden Sie sich an eines der Schwerpunktkrankenhäuser (Liste im Anhang).
- Mit der PEP muss so rasch wie möglich begonnen werden!
- Die PEP wird ihre maximale Wirkung dann erzielen, wenn damit innerhalb der ersten 2 Stunden nach dem Risikokontakt begonnen wird. Innerhalb der ersten 24 Stunden ist eine PEP sinnvoll, ab 72 Stunden nach dem riskanten Kontakt wird sie nicht mehr angewendet.

Auf keinen Fall sollte eine PEP ohne Abklärung mit einem Arzt begonnen werden. Sie selbst sollten keinesfalls antiretrovirale Medikamente an Ihren Partner/Ihre Partnerin weitergeben.

Bewusster „unsauber“ Sex



Manche Menschen entscheiden sich trotz einer HIV-Infektion bewusst, grundsätzlich auf den Gebrauch eines Kondoms zu verzichten. Sollten Sie eine solche Entscheidung getroffen haben, setzen Sie nicht nur Ihren Partner/ Ihre Partnerin einem hohen Risiko aus, Sie gefährden auch Ihre eigene Gesundheit, da Sie sich der Gefahr einer Ansteckung mit einer anderen sexuell übertragbaren Krankheit oder einer Superinfektion (siehe S. 6) aussetzen. Außerdem sind die rechtlichen Konsequenzen einer solchen Entscheidung zu bedenken: Wenn Sie als Betroffene/r auf den Schutz Ihres Partners/ Ihrer Partnerin verzichten, machen Sie sich nach §§ 178 und 179 StGB strafbar. Für eine Verurteilung ist es dabei nicht von Belang, ob es zu einer Infektion kommt. Es geht hier um die Möglichkeit der Infektionsweitergabe. Auch eine eventuelle Einwilligung der nicht infizierten Person in den ungeschützten Sex ändert an der Strafbarkeit nichts.

Was noch passieren kann

Die Infektion mit HIV führt zu einer fortschreitenden Zerstörung des Immunsystems, dessen Aufgabe es ist, in den Körper eingedrungene Krankheitserreger unschädlich zu machen. Verantwortlich für die Schwächung der körpereigenen Abwehrkräfte ist die Vervielfältigung der HI-Viren, durch die die Zahl der CD4-Zellen (Helferzellen des Immunsystems) sinkt.

Die HIV-Infektion schwächt die Abwehrfähigkeit Ihres Körpers.

- Je niedriger die CD-4-Zellzahl eines Menschen ist,
- desto weniger kann sich sein Körper gegen „Angriffe“ verschiedener Krankheitserreger (Viren, Bakterien, Pilze, Parasiten) wehren,
 - desto schwerer können die auftretenden Symptome einer Erkrankung sein.

Auch wenn Sie eine hochaktive antiretrovirale Therapie (HAART) einnehmen und Ihr Immunstatus gut ist, sollten Sie Ihr Immunsystem nicht unnötig belasten.

Weitere Krankheitserreger belasten das durch die HIV-Infektion geschwächte Immunsystem zusätzlich und können zu einem Anstieg der Viruslast führen. Es ist daher wichtig, den eigenen Körper so gut wie möglich zu schützen.

Protease-Inhibitoren und nicht-nukleosidale Reverse Transkriptase-Inhibitoren können die Wirksamkeit der Pille einschränken. Wenn Ihre Therapie diese Medikamente enthält, sollten Sie andere oder zusätzliche Verhütungsmittel (Barrieremethode wie Kondome) verwenden.



Sexuell übertragbare Krankheiten (STDs):

Hauptübertragungsweg der STD-Erreger ist ungeschützter Geschlechtsverkehr: Oral-, Vaginal- oder Analverkehr. Einige STD-Erreger sind im Unterschied zu HIV auch beim Petting übertragbar.

Die ersten Anzeichen sind bei den meisten STDs sehr ähnlich:

- Brennen beim Wasserlassen
- ungewöhnliche Rötungen der Geschlechtsteile
- veränderter, auffälliger Ausfluss aus Scheide oder Glied
- Schmerzen im Genitalbereich oder Unterbauch
- Hautveränderungen oder Geschwüre an Glied, Scheide, After oder im Mund-Rachen-Raum
- geschwollene Lymphknoten in der Leistenbeuge

Jede/r kann eine sexuell übertragbare Krankheit bekommen. Genieren Sie sich nicht und reagieren Sie bereits bei geringen Krankheitsanzeichen!

Die meisten STDs können bei HIV-infizierten Menschen ebenso erfolgreich behandelt werden wie bei HIV-negativen. Bei HIV-positiven Personen können viele STDs aber aufgrund der geschwächten Immunabwehr schwerer verlaufen.

Je rascher Sie sich in ärztliche Behandlung begeben, desto größer ist die Chance auf Heilung.



STD	Übertragung	Bemerkungen	Schutzimpfung
Durch Viren verursacht			
Hepatitis B	v.a. ungeschützter Geschlechtsverkehr	Bei HIV-infizierten Menschen wird Hep. B häufiger chronisch	Ja
Hepatitis A	fäkal-oral (verunreinigte Lebensmittel oder Trinkwasser; anal-orale Kontakte)		Ja
Herpes	ungeschützter Geschlechtsverkehr, Küssen	Bei Menschen mit geschwächtem Immunsystem können durch Herpes-Viren lebensbedrohliche Krankheitsbilder auftreten	Nein
Feigwarzen	v.a. ungeschützter Geschlechtsverkehr	ein rascher Behandlungsbeginn ist besonders wichtig, um Komplikationen zu vermeiden	derzeit nur für Frauen
Durch Bakterien verursacht			
Gonorrhoe (Tripper)	v.a. ungeschützter Geschlechtsverkehr (wenn der Erreger auf warme, feuchte Stellen gelangt: Mund, Glied, After)	häufig treten nur geringfügige Beschwerden auf; führt unbehandelt oft zu ersten Folgeerscheinungen (z.B.: Unfruchtbarkeit)	Nein
Chlamydien-Infektion	v.a. ungeschützter Geschlechtsverkehr	verläuft oft ohne Beschwerden; unbehandelt oft schwere Folgeerscheinungen (z.B. Unfruchtbarkeit)	Nein
Syphilis	v.a. ungeschützter Geschlechtsverkehr; auch Petting, enger, direkter Körperkontakt	bei HIV-infizierten Menschen kann es zu einem rascheren Verlauf kommen	Nein
Ulcus molle (weicher Schanker)	ungeschützter Geschlechtsverkehr		Nein
Bakterielle Vaginose	ungeschützter Geschlechtsverkehr	meist nur geringe Beschwerden	Nein
Durch Pilze verursacht			
Candidosen	v.a. ungeschützter Geschlechtsverkehr	bei immungeschwächten Menschen kann sich die Pilzinfektion über den ganzen Körper verbreiten	Nein

Adressen der AIDS-Hilfen Österreichs

Die AIDS-Hilfen Österreichs im Internet: www.aidshilfen.at

Aids Hilfe Wien

Aids Hilfe Haus
Mariahilfer Gürtel 4
A-1060 Wien
Tel.: 01/ 59937
Fax: 01/ 59937-16
E-Mail: wien@aids.at
www.aids.at
Spendenkonto: 240 115 606 00
(BA 12 000)

Aidshilfe Salzburg

Linzer Bundesstr. 10
A-5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 88 14 88
Fax: 0662 / 88 14 88-3
E-Mail: salzburg@aidshilfen.at
www.virus hotline.at
Spendenkonto: 02 025 666
(Raika 35 200)

aidshilfe Kärnten

Bahnhofstr. 22/ 1
A-9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 55 128
Fax: 0463 / 51 64 92
E-Mail: kaernten@hiv.at
www.hiv.at
Spendenkonto: 92 011 911
(PSK 60 000)

AIDSHILFE OBERÖSTERREICH

Blütenstraße 15/2
A-4040 Linz
Tel.: 0732 / 21 70
Fax: 0732 / 21 70-20
E-Mail: office@aidshilfe-ooe.at
www.aidshilfe-ooe.at
Spendenkonto: 01 002 161 83
(Hypobank 54 000)

AIDS-Hilfe Steiermark

Schmiedgasse 38/ 1
A-8010 Graz

Tel.: 0316 / 81 50 50
Fax: 0316 / 81 50 506
E-Mail: steirische@aids-hilfe.at
www.aids-hilfe.at
Spendenkonto: 92 011 856
(PSK 60 000)

AIDS-Hilfe Tirol

Kaiser-Josef-Str. 13
A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512 / 56 36 21
Fax: 0512 / 56 36 219
E-Mail: tirol@aidshilfen.at
www.aidshilfe-tirol.at
Spendenkonto: 03 893 060 800
(BA 12 000)

AIDS-Hilfe Vorarlberg

Kaspar-Hagen-Str. 5/1
A-6900 Bregenz
Tel.: 05574 / 46526
Fax: 05574 / 46526-20
E-Mail: contact@aidshilfe-vorarlberg.at
Spendenkonto: 10 193 263 114
(Hypobank 58 000)

Servicestellen der AIDS-Hilfen Österreichs:

Redaktionsbüro Aidshilfe Salzburg:

Linzer Bundesstr. 10
A-5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 88 14 88
Fax: 0662 / 88 14 88-3
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Medienservice Aids Hilfe Wien:

Aids Hilfe Haus
Mariahilfer Gürtel 4
A-1060 Wien
Tel.: 01 / 595 37 11-81
Fax: 01 / 595 37 11-17
E-Mail: wien@aids.at

Ambulanzen – Wohin im Notfall?

WIEN, NIEDERÖSTERREICH, BURGENLAND:

AKH Wien

Abteilung f. Immundermatologie u. Infektiöse Hautkrankheiten der Universitätsklinik f. Dermatologie
Währinger Gürtel 18-20
A-1090 Wien
Tel. Ambulanz Süd B: 01/40400-42 40 (Mo. – Fr. 8.00 – 15.00)
Außerhalb der Ambulanzzeiten: Notfallaufnahme, Leitstelle 60,
Tel: 01/40400-1964

Pulmologisches Zentrum der Stadt Wien

2. Interne Abteilung, Immunambulanz
Sanatoriumstraße 2
A-1140 Wien
Tel.: 01/91060-42710

OBERÖSTERREICH:

AKH Linz

Abteilung f. Dermatologie
Krankenhausstraße 9
A-4020 Linz
Tel.: 0732/7806-3740

SALZBURG:

St.Johanns-Spital/Landeskrankenhaus

Infektionsambulanz, 3. Med.
Müllner Hauptstraße 48
A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/4482-58275
(Dr. Ninon Taylor)

STEIERMARK:

LKH Graz West

1. Medizinische Abteilung
Göstingerstraße 22
A-8021 Graz
Tel. Station: 0316/5466-4341
Tel. Ambulanz: 0316/5466-4386
Tel. OA Dr. Kapper:
0316/5466-14365

KÄRNTEN:

LKH Klagenfurt

1. Medizinische Abteilung
St. Veiter Straße 47
A-9026 Klagenfurt
Tel.: 0463/538-29311

TIROL:

LKH Innsbruck

Universitätsklinik f. Dermatologie u. Venerologie
HIV-Ambulanz
Anichstraße 35
A-6020 Innsbruck
Tel. Ambulanz: 0512/504-4847
Außerhalb der Ambulanzzeiten:
HIV-Station, Tel.: 0512/504-2987

VORARLBERG:

LKH Feldkirch

Interne Abteilung
Carinagasse 47
A-6870 Feldkirch-Tisis
Tel.: 05522/303-2600

**Die AIDS-Hilfen
Österreichs**

